

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich verfolge mit allerhöchster Aufmerksamkeit die grundlegenden Argumentationsstränge der Befürworter der S34 und möchte Ihnen gerne meine Rückmeldung zu diesen Argumentationslinien geben:

Argumentationsstrang „Wirtschaftswachstum“:

Die zum Wirtschaftswachstum nötigen Ressourcen sind endlich.

Daher wird ewiges Wirtschaftswachstum nicht möglich sein.

Daher verlieren all jene, die mit „notwendigem Wirtschaftswachstum" argumentieren, bei jenen, die sich der Endlichkeit der Ressourcen bewusst sind, an Glaubwürdigkeit.

Argumentationsstrang „Ausschlaggebend die Lebensqualität vieler 1000 St.Pöltner/innen“

Das bestehende Leid der Anrainer der zu entlastenden B20 wird sich durch den Bau der S34 deutlich vermindern.

Das bestehende Leid wird um einige Kilometer in den Westen verschoben und verursacht dort neues Leid. Der Verkehr mündet irgendwann irgendwo in die Stadt und wird an neuralgischen Stellen weiteres Leid auslösen.

In Summe bleibt die von der Politik zu verwaltende Menge an Leid gleich, da es sich nur verschiebt.

Als Ursache dieses Leidens ist der „Verkehr“ auszumachen. Der Verkehr besteht hauptsächlich aus Einpendlern in die Stadt. Insbesondere der motorisierte Individualverkehr. Um Leid zu lindern oder zu heilen, muss man immer die Ursache bekämpfen, nicht fördern.

Argumentationsstrang: Notwendigkeit einer leistungsstarken Umfahrung

Die Befürworter der S34 erwähnen, dass das Aufkommen des KFZ Verkehrs in der Stadt nur mit einer leistungsstarken Umfahrung entlastet werden kann. Meines Wissens handelt es sich bei dem als „KFZ Verkehr“ benannten Aufkommens der zu entlastenden B20 hauptsächlich um jenen Verkehr, der in die Stadt hinein möchte und aus der Stadt hinaus muss. Sozusagen um Ziel- und Quellverkehr hauptsächlich bestehend aus Pendlern.

Nutzt der KFZ Verkehr andere Verkehrswege in die Stadt, muss letztendlich in der Stadt selbst dasselbe Verkehrsaufkommen bewältigt werden.

Die Stadt wird nicht umfahren, sondern auf anderem Wege befüllt.

Aus diesem Grund kann die leistungsstarke Umfahrung nicht zu einer Verminderung des Verkehrs in der Stadt beitragen.

Zusätzlich kann durch die leistungsstarke „Umfahrung“ noch mehr individueller KFZ-Verkehr pro Zeiteinheit in die Stadt gebracht werden, was die Belastung in der Stadt noch mehr erhöhen wird und an neuralgischen Stellen, die weniger Verkehr pro Zeiteinheit verarbeiten können, zu einem neuen Leid und Unmut bisher nicht betroffener Bevölkerung führen wird.

Aus diesen Überlegungen erschließt sich für mich, dass dieser Argumentationsstrang nicht zu einer Verminderung des Verkehrs führen wird und daher als dogmatischer Stehsatz ohne argumentative Substanz einzuordnen ist.

Im Zuge dessen sei darauf hingewiesen, dass die bereits existierenden, neben der zu entlastenden B20 verlaufende Eisenbahnlinie „Traisentalbahn“ zusammen mit der „Mariazeller Bahn“ so gut wie alle Einpendler geographisch abdecken können. Dies haben auch die Verantwortungsträger der Stadt erkannt und kämpfen für den Erhalt der bestehenden Eisenbahnhaltstellen.

Argumentationsstrang: „Das Wohlergehen der Landwirte ist sichergestellt“

Unsere Landwirte sorgen dafür, dass Stadtmenschen hochwertiges Essen konsumieren können.

Bei zunehmendem Bevölkerungswachstum werden wir mehr landwirtschaftliche Erträge sicherstellen müssen.

Bei abnehmenden Regenwassermengen und steigenden Temperaturen (Klimawandel) werden die Fruchtbarkeit und Erträge der Feldflächen abnehmen und die Anzahl der Schädlinge zunehmen, was zunehmende Ernteeinbußen zur Folge haben wird.

Dies kann nur durch den Erhalt der landwirtschaftlich genutzten Flächen möglichst gut kompensiert werden.

Zusätzlich werden durch die S34 Brunnen trockenfallen, sodass die Felder in deren Einzugsbereich noch weniger Erträge sowie minderwertige Erzeugnisse erbringen werden.

Diese sicher eintretende Entwicklung wird in zwei oder drei Generationen zu einer Verknappung des Trinkwasser- und Nahrungsangebotes führen. Zusätzlich wird die zukünftige Umwidmung von diesem unfruchtbaren Land in Bauland kaum auf Widerstand stoßen und somit für immer verloren sein.

„Wohlergehen Sicherstellen“: Ein Landwirt lebt von seinen Produkten, die auf seinen Feldern wachsen können. Von Feldern, die keinen Ertrag bringen, kann er nicht leben. Der Verkauf dieser Felder führt zu kurzfristiger finanzieller Besserung, hat jedoch keinerlei Einfluss auf den langfristigen generationsübergreifenden Bestand des Betriebes mitsamt seiner Grundversorgungs kompetenz für die Bevölkerung. Der Begriff „Wohlergehen sicherstellen“ ist hier auf kurzfristige finanzielle Remuneration abgestellt und keinesfalls auf den Zeitrahmen mehrerer Generationen. Die Worthülse „Wohlergehen sicherstellen“ kann in beide Richtungen gedeutet werden, hier aber dem „Framing“ und „politischen Wohlklang“ dient.

Die von den Befürwortern erwähnten Ersatzflächen werden aus dem Pool an landwirtschaftlich genutzter Fläche entnommen. Die durch die S34 verbaute landwirtschaftliche ist jedoch nicht „ausgleichbar“, sondern für alle Zeiten verloren. Für mich handelt es sich bei dem Wort „Ersatzfläche“ um einen Euphemismus, da kein m² Land ersetzt bzw neu geschaffen wird, sondern nur bestehende Fläche den Eigentümer wechselt. Das ist allerbesten Ackerboden, der hier verbaut wird. Niemand in der Nähe wird allerbesten Ackerboden als Ausgleichsfläche verkaufen oder hergeben. Stichwort „Bodenwertkennzahl“

Ihr Hinweis auf „Die Öffentliche Hand ist es den Grundbesitzern schuldig hier für einen fairen Ausgleich zu sorgen“

Nach persönlichen Gesprächen mit einzelnen Bauern habe ich erfahren, dass die Asfinag versucht, in Einzelverhandlungen mit den Bauern individuelle Vereinbarungen bzgl Grundablöse zu vereinbaren. Dieser Vorgang stellt sich für die Asfinag als wirtschaftlich lukrativste Methode dar, die Gründe billigst einzukaufen.

Mir ist nicht bekannt, dass die ÖVP als großes Ganzes für alle Bauern ein exzellentes Paket aushandeln würde wollen. Der ÖVP- Hinweis „Die öffentliche Hand ist dies schuldig“ ist für mich ein Stehsatz, ohne dass die ÖVP hiermit irgendeine persönliche Verpflichtung eingegangen wären. Zusätzlich kommt dazu, dass die von den Befürwortern als „sicher ausgehandelt“ Ausgleichsflächen in der Nähe nicht existieren.

Ich persönlich sehe in diesem Argumentationsstrang keinerlei Hinweis auf echten und nachhaltige Interessensvertretung des Bauernstandes (und somit der Sicherstellung der Grundversorgung der Bevölkerung mit lokal produzierten Grundnahrungsmitteln)

Die Befürworter weisen darauf hin, dass die Notwendigkeit der Anbindung der umliegenden Täler und Regionen deshalb bestünde, weil „Ein gutes Leben beginnt dort, wo man sich Existenzen erarbeiten kann“

Was ist ein gutes Leben? Arbeiten in der lauten thermisch überhitzten Stadt, Wohnen im ruhigen, kühlen Grünen und zwischen diesen Orten Pendeln mit dem Auto? Leben im Grünen mit dem was einem reicht? Für jeden ist ein gutes Leben was anderes. Hört sich gut an, ist daher ein Stehsatz, eine Floskel. Nicht durchargumentiert dahingeworfen. Begründet nicht die Notwendigkeit einer neuen Schnellstraße. Dies im Hinblick auf die disruptive Wirkung von SARS- Covid19, im Zuge dessen sich herausstellt, dass die Erbringung von Arbeitsleistung immer weniger an die Anwesenheit an einem städtischen Arbeitsplatz gekoppelt sein muss (Stichwort „Homeoffice“). Durch zunehmendes Homeoffice wird der motorisierte Individualverkehr drastisch abnehmen. Daher ist diese Argumentationslinie ist für mich dogmatisches Hinwerfen von gut klingenden Stehsätzen.

Ich vermissen in den Ausführungen der Befürworter, zu welchen zukünftigen Bausteinen der Stadtentwicklung oder der Entwicklung von Österreich eine hochrangige Straße wie die S34 notwendig sein wird. Eine im Rang einer Schnellstraße stehende Straße, die nur einige Kilometer lang ist, auf halber Strecke an die Westautobahn angebunden ist und deren Enden sozusagen im „Nichts“ verortet werden und gleichzeitig „nur“ dem Wohl der Anrainer dienen soll, entbehrt jeglicher Sinnhaftigkeit und Verhältnismäßigkeit. Zumal die zu angeblich zu entlastende B20 hauptsächlich von Einpendlern in die Stadt St.Pölten genutzt wird, für die sich keinerlei Vorteile ergeben, da Stadt nicht „umfahren“ wird, sondern der Verkehr nur auf anderem Wege in die Stadt geführt wird.

Ich vermute, dass dieses im Moment auf Widerstand treffende Stück der S34 als Legitimation zu einer weiteren österreichweiten Nord-Süd Achse beginnend an der Tschechischen Grenze und durch St.Pölten und Traisental führend ins Murtal gehend herangezogen wird. Als korrelierender Puzzlestein meine ich den Ausbau der S37 (Verbindung von S6 Scheifling nach Klagenfurt) zu erkennen.

Ich erkenne in den Ausführungen der Befürworter keinerlei Respekt und schon gar keinen ressourcenschonenden Umgang mit den paar unverbauten Fleckchen Erde, die wir noch haben. Als verantwortlicher Vater, der seinen Nachkommen und deren Mitmenschen eine Natur hinterlassen möchte, in der sie selbst Erholung suchen und Wasser aus Quellen trinken können, sehe ich mich in diesen über meinen Tod hinausgehenden Interessen bedroht.

Mit freundlichen Grüßen
Thomas Krehon